



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Haustüren

Nürnberg, 1952

Geleitwort von Baudirektor Paul Seegy

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81332)

EINE TÜR SIEHT VIELE MENSCHEN KOMMEN UND GEHEN und sie spricht stumm alle diese Menschen an. Sie kann auf den Besucher einladend und freundlich wirken, sie kann unfreundlich und abweisend sein. Diese Eindrücke bleiben dem Menschen vielfach unbewußt. Sie sind deswegen nicht weniger bedeutungsvoll. Die alten Zeiten hatten dafür ein feines Empfinden. Viel Liebe verwandten sie auf die Ausbildung der Türen. Die Tradition ließ den Fluß der gestaltenden Phantasie vergangener Stilepochen nicht abreißen. Es ist daher leicht, gute Beispiele historischer Türen zu finden. Es stellte sich aber bei der Bearbeitung des Buches heraus — und diese Tatsache bestätigte erst voll seine Berechtigung — daß heute die Situation gänzlich anders ist. Die Anlehnung an historische Stilformen ist nicht mehr möglich, der Strom historischer Stilfolgen ist versiegt. Es müssen neue Gestaltungsmöglichkeiten gesucht werden. Begriff und Wesen der Türe beginnen sich zu wandeln. Der Gedanke des Herausgebers, dem Architekten und Baumeister ein anregendes Bildmaterial über Türen in die Hand geben zu können, war — was neuzeitliche Türen betrifft — weit schwerer zu erfüllen, als zuerst anzunehmen war. Mit dem Wort „Türe“ war bisher der Begriff von etwas Festem, Abschließendem verbunden. Dieser Begriff lockert sich heute und wird abstrakter. Die neue Glastüre schließt nur noch materiell Luft, Wind und Regen ab, läßt aber freien Ausblick auf die Straße. Der Bewohner fühlt sich mehr der Straße, dem Garten geöffnet. Diese Entwicklung ist bemerkenswert. Technisch und ästhetisch entsteht dadurch die nicht leichte Aufgabe, eine Synthese von durchsichtiger Leichtigkeit und genügender Sicherheit zu finden.

Im Stil und im Material hat sich also eine Wandlung vollzogen, von den schweren massiven Türen zu den leichteren Gebilden aus Holz, Eisen oder Glas. Bei den alten Türen war eine reiche Gestaltungskraft am Platze, ein Spiel mit Formen und Gliederungen. Heute ist Beschränkung aufs Einfachste gegeben. Nur noch das Gefühl für gute Verhältnisse entscheidet. Es besteht aber kein Grund dazu, daß der schmückenden Phantasie zu wenig Platz eingeräumt wird. Geschmackvolle Wahl der Profile, Veredlung des Materials, handwerkliche Behandlung wie Ziselieren und Treibarbeiten bei Metall, Schleifen oder Ätzen bei Glas, bieten viele Ausdrucksmöglichkeiten. Sie erfordern selbstverständlich reifes künstlerisches Können. Ist doch — wie jeder Architekt weiß — schon die technisch vollkommene Durchbildung einer Türe keine einfache Aufgabe.

Es ist dem Herausgeber bewußt, daß in der vorliegenden Sammlung neuzeitlicher Türen noch manche Wünsche offen blieben. Der kritische Betrachter wird daher freundlich gebeten, ihm bekannte weitere gute Beispiele dem Verlag zur Kenntnis zu bringen, damit sie in der nächsten Auflage Verwendung finden können.

PAUL SEEGY

Nürnberg, im November 1952.